

Sleepless in Seattle, Pt. 1

ZENO KOLLER – NOCH NICHT EINGESCHLAFEN.

Dies ist der Start einer Serie von Artikeln über mein laufendes Austauschsemester an der University of Washington in Seattle.

Am Anfang steht der Papierkram

Schon vor dem Start meines Informatik-Studiums an der ETH liebäugelte ich mit dem Gedanken eines Austauschsemesters. Meine Motivation war vor allem der Aufenthalt im Ausland. Damals an der Kantonsschule hatte ich die Möglichkeit eines Austauschjahres ausgeschlagen. Zu teuer und zu wenig Freiheit, im jugendlichen Alter das Gastgeberland zu bereisen. Motiviert war ich auch durch meinen Bruder; er hatte einige Jahre zuvor zwei Austauschsemester in Singapur verbracht und war begeistert. Schon bald nach der Basisprüfung¹ begann ich, mich

mit dem Thema auseinanderzusetzen. Von den verschiedenen Programmen² war für mich ein departementaler Austausch am attraktivsten. Ich bewarb mich darum direkt beim Informatik-Departement für einen Platz im Frühlingssemester 2015 – und hatte Glück! Ohne eine spezielle Präferenz für die USA als Land zu haben, wählte ich die University of Washington als Partneruniversität. Einerseits hörte ich Positives von bisherigen Austauschstudenten, andererseits interessiert mich sowohl die Stadt Seattle als auch der pazifische Nordwesten als Region. Überdies genießt das Informatik-Departement einen ausgezeichneten Ruf. Wenn man sich an der ETH für einen Austausch bewirbt, erwartet einen ziemlich viel Papierkram: Bewerbung an der Partneruniversität, Buchung des Fluges, Visa-Beschaffung und dergleichen. Angesichts der vielen alphanumerisch benannten Formularen verliert man leicht den Überblick. Ich konnte aber jederzeit auf kompetente Unterstützung der Mobilitätsberater beider Universitäten zählen. Vom Personal der US-Botschaft in Bern einmal abgesehen, hatte ich es durchwegs mit zuvorkommenden Gesprächspartnern zu tun.

Ankunft

Im Unterschied zur ETH ist das Studium an der UW in Quarters organisiert: Spring, Summer, Fall, Winter. Das Frühlingssemester entspricht in

Auch hier gibt's Berge!





Seattle Skyline

etwa dem Winter- und Spring-Quarter. Da das Winter-Quarter schon Anfang Januar beginnt, flog ich schon kurz nach Semesterende hierher. Die erste Woche verbrachte ich in einem von FIUTS vermittelten Homestay-Programm. Die Organisation, die sich um internationale Studenten kümmert und den Austausch der Kulturen fördert, ist eine Spezialität der UW (sprich: You-Dub). Das ganze Jahr hindurch finden Events (z. B. Wanderungen, Museumsbesuche und Spielabende) statt, wo man andere Studenten kennenlernt. Auch wenn man schon eine Wohnung organisiert hat, kann ich die Homestay-Woche wärmstens empfehlen. Man bekommt einen Insider-Einblick in die Stadt und wohnt während dieser Woche mit hoher Wahrscheinlichkeit in einem Stadtviertel, das man später nicht so oft zu Gesicht bekommt. (Das Studentenleben spielt sich normalerweise in Laufdistanz vom Campus ab.) Häufig handelt es sich bei den Gastgebern um UW-Abgänger. Das Matching war in meinem Fall ideal; ich konnte bei einem Software-Engineer wohnen, der schon zwei Mal die Schweiz besucht hat. Es ist von Vorteil, einige Tage vor Beginn der Vorlesungen anzureisen. Das war mir nicht möglich, so dass ich viele Besorgungen während der ersten Vorlesungswoche erledigen musste. Nach dem

Homestay bezog ich ein Zimmer in einem Haus eines älteren Herrn, der schon seit Jahren an internationale Studenten vermietet. Das Angebot an Zimmern und WGs ist ausreichend. Während sich der Wohnungsmarkt früher vor allem auf Craigslist abspielte, ist heutzutage die Facebook-Gruppe «Housing UW» wohl ein schneller Weg, eine Bleibe zu finden. Alternativ gibt es auch Wohnungen auf dem Campus. Diese sind jedoch ziemlich teuer.

Unterricht: Gemeinsamkeiten, Unterschiede

Die Vorlesungen an der UW sind vom Stil her jenen der ETH ziemlich ähnlich. Es fällt jedoch auf, dass die Studenten hier viel häufiger Fragen stellen. Vielleicht fällt mir dies auch nur auf, weil dies an der ETH kaum je passiert. Ein grosser Unterschied liegt in der Organisation: Während an der ETH Abschlussprüfungen über das Bestehen des Fachs entscheiden, haben diese an der UW wenig Einfluss. Stattdessen ist ein Grossteil der benoteten Leistung während des Quarters zu erbringen (in Form von Assignments, Projekten und Midterms). Mir persönlich gefällt dieser Stil hier, aber fürs Verstehen an sich ist die gründliche Revision des Stoffs nach Semesterende natürlich von grossem Wert.



Campus-Leben

Die Universität hat drei Niederlassungen in der Region. Fast alles (auch die Informatik-Vorlesungen) spielt sich auf dem Haupt-Campus ab. Das Konzept des Campus kennen einige ja sicher vom Höggerberg. Als amerikanische Universität treibt es die UW jedoch auf die Spitze. Ein ganzes Stadtviertel besteht nur aus Gebäuden der Universität. Kein Wunder studieren hier doch 44 000 Studenten – mehr als doppelt so viele wie an der ETH. Zu den Stosszeiten

bewegen sich auf den Fusswegen und in den Parkanlagen Tausende von Studenten. (Das Alter der Freshmen und -women ist hier übrigens deutlich jünger als gewohnt.) Die Universität bemüht sich um ein multikulturelles Image, das Spektrum der Ethnien umfasst jedoch nur weisse Amerikaner und Asiaten. Die beiden Gruppen scheinen nicht gross zu interagieren. Als Austauschstudent bekommt man dies aber kaum mit, denn man trifft ständig «international students».



Das Informatik-Gebäude, von Innen gesehen



Reading Room an der UW. Oder doch Hogwarts?

ETH-Prüfungen

Wie man vielleicht gemerkt hat, ergibt sich aus dem frühen Beginn des Winter-Quarters und der Winter-Prüfungssession der ETH ein Terminkonflikt. Um diesen zu lösen, hat man zwei Möglichkeiten: Entweder man organisiert im Voraus eine Sonderprüfung, oder man schreibt eine Fernprüfung. Die Wahlmöglichkeit an sich ist natürlich super. Da es sich bei der Organisation einer solchen Prüfung aber um ein Multi-Party-Protokoll zwischen Student, Professor, Assistent, ETH und der prüfungsabnehmenden Person handelt, verbringt man gefühlt fast so viel Zeit mit dem Ausfüllen von Formularen wie mit der eigentlichen Prüfungsvorbereitung. Nichtsdestotrotz war es eine spezielle Erfahrung: Statt mit Dutzenden anderen Studenten im HIL-Gebäude sass ich alleine in einem Sitzungszimmer. Zuvor hielt ich mit dem Professor, der die Prüfung abnahm, ein Schwätzchen. Er fand die Prüfung «noch interessant», meinte aber, er könne sich nicht mehr an den Stoff erinnern. Ich durfte die Prüfungen übrigens jeweils 9 Stunden später als meine Zürcher Kollegen schreiben, musste also nicht um Mitternacht antreten. Später, und nicht früher! Wenn ich den Inhalt des Examens im Voraus nach Zürich verraten könnte, wäre



Der pazifische Nordwesten bietet auch schöne Natur!

der Schaden unvergleichbar grösser als umgekehrt. So, nun sind die administrativen Themen soweit abgehandelt. Der Weg ist frei, um in der nächsten Ausgabe von interessanteren Themen zu berichten: so etwa dem Leben in Seattle im Speziellen und dem Leben in den USA im Allgemeinen.



References

- [1] Dieser Link als Sprungbrett ins Angebot: <http://www.inf.ethz.ch/studies/mobility.html>
- [2] Wer jetzt befürchtet, zu spät daran zu sein mit der Organisation eines Austausches, sei unbesorgt. Grundsätzlich muss man einfach die von den betreffenden Stellen festgelegten Deadlines einhalten.